

Karen Fritz

LAG Freie Kunst, Germanistik

Hochschule der Bildenden Künste Saar

Erasmus - Bericht an der
Universitatea Nationala de Arte din Bucuresti,
Rumänien

Wintersemester 2012/ 2013

Inhaltsverzeichnis

Motivation	S. 3
Ankunft, Stadt und Land	S. 3
Verständigung	S. 4
Unterkunft	S. 5
Universität	S. 6
Fazit	S. 7

Motivation

Meine Motivation lässt sich am ehesten als Neugier beschreiben.

Ich interessierte mich für Osteuropa und wollte ausprobieren, wie es ist, in Rumänien zu leben und meinen Erasmusaufenthalt in ein Land zu verlegen, das vielleicht außerhalb der Komfortzone der westlichen EU- Länder liegt.

Weder war ich vorher dort, noch wusste ich allzu viel über Land und Leute, außer dass ich mich vor meinem Aufenthalt über die reizvolle Landschaft Rumäniens informiert hatte, die neben der Küste zum schwarzen Meer und dem Donaudelta natürlich die Karpaten zu bieten hat.

Im Vergleich zu anderen osteuropäischen Staaten versprach ich mir auch weniger Verständnisprobleme, da das Rumänische eine latine Sprache ist und ich Französisch- und Lateinkenntnisse habe. Leider war es in Saarbrücken nicht möglich, vorab ein Rumänisch-Kurs zu belegen.

Ankunft, Stadt und Land

Ich kam Ende September, eine Woche vor offiziellem Beginn des Semesters, am Flughafen Otopeni an. Vom Flughafen Otopeni gibt es zwei Busse in das Stadtzentrum: die Linien 780 und 783.

Die Busse fahren regelmäßig, auch in der Nacht und sind sehr zum empfehlen, im Vergleich zu den Taxen, die gerne völlig überhöhte Fahrpreise vom Flughafen in die Stadt kassieren.

Meine erste Eindrücke der Stadt waren überraschend, denn auch wenn die Grundarchitektur der Stadt im klassischen Sinne schön ist, sind viele Gebäude in sehr schlechtem Zustand und runtergekommen bzw. stehen zum Teil leer und verfallen.

Dies gilt jedoch nicht für die Altstadt mit zahlreichen Bars und Clubs, besonders im Sommer und Spätsommer spielt sich das Leben dort auf der Straße ab. Im Gegensatz zu dem Weg vom Flughafen in die Innenstadt ist es nachts zu empfehlen, mit einem der günstigen Taxen nach Hause zu fahren. Jedoch sollte man auf die Preise achten, die meist außen an den Autos angebracht sind.

Auch die vielen Straßenhunde sind vielleicht erst einmal irritierend, ich persönlich hatte aber während meines gesamten Aufenthalts nie Probleme mit den Hunden und habe sie weitgehend ignoriert, ängstliche Personen sollten sich aber vielleicht trotzdem entsprechend vorbereiten.

Kulturell bietet Bukarest einige interessante Museen, wie das Village Museum. Auch ein Besuch des Parlamentspalasts und des Museums für zeitgenössische Kunst im Parlamentspalast lohnt sich.

Die Kunstszene ist jedoch nicht mit der Kunstszene anderer europäischer Hauptstädte zu vergleichen. Insgesamt vermittelt die Stadt einen sehr jungen Eindruck, in der viel im Wandel ist und hat auf jeden Fall seinen eigenen Charme.

Die freie Zeit vor Semesterbeginn nutzte ich für Reisen nach Brasov, einer hübschen alten Stadt in den Karpaten und an die Küste.

Vom Gara de Nord aus sind umliegende Städte leicht mit dem Zug zu erreichen, allerdings sollte man sich mit den rumänischen Zügen gedulden. Auch die Abfahrtszeiten im Internet stimmen nicht immer, so ist es das Beste, den Zug mit dem Kauf der Zugfahrkarte direkt am Bahnhof rauszusuchen.

Alternativ und günstiger kann man mit Bussen reisen.

Brasov, aber auch Sighisoara und andere transsilvanische Städte sind sehr sehenswert, im Vergleich zu dem hektischen Bukarest fühlt man sich in den Bergstädten mit der zum Teil mittelalterlichen Architektur fast wie in einem anderen Land. Die Küstenstadt Constanta ist im Hochsommer vielleicht touristisch überlaufen, im Spätsommer kann man die Strände jedoch weitgehend alleine genießen.

Auch ein Ausflug in das Donaudelta ist im Spätsommer sehr zu empfehlen, mit der Fähre kann man Küstenstädte wie Sulina leicht erreichen.

Die besondere Wasserlandschaft des Deltas mit Fauna und Flora ist sehr beeindruckend. Ich kann jedenfalls nur empfehlen, vor Semesterbeginn den rumänischen immer noch sehr heißen Spätsommer zum Reisen zu nutzen.

Verständigung

Leider war es über die Kunsthochschule nicht möglich, einen Rumänisch-Kurs zu belegen. Auch der Versuch, sich in einen Sprachkurs in der Universität einzuschmuggeln, flog leider auf. Allerdings gibt es Intensivsprachkurse für Erasmusstudenten über den Sommer, an denen ich wegen Verpflichtungen während der Semesterferien jedoch nicht teilnehmen konnte.

Die Kommunikation funktioniert in Englisch aber auch sehr gut, und wenn ältere Personen kein Englisch reden, dann meist Französisch.

Die Erasmuskordinatorin teilte uns an der Kunstakademie Professoren zu, die Englisch sprachen.

Unterkunft

Ich entschied mich dafür, in das Wohnheim der Kunsthochschule zu ziehen, obwohl ich wusste dass ich mir das Zimmer mit drei anderen Studentinnen teilen werde.

Die Erasmuskordinatorin organisierte einen Platz im Wohnheim, und so konnte ich das Zimmer problemlos beziehen. Das Wohnheim ist für die Studenten der Kunsthochschule und ist nur 10 min Fußweg von dieser entfernt. Es liegt recht zentral in der Nähe des Piata Victoreii.

Für westliche Verhältnisse sind die Zimmer gewöhnungsbedürftig und erinnern eher an eine Jugendherberge, die Miete ist mit 30 € im Monat aber sehr günstig.

Neben einem Platz im Hochbett steht jedem ein Schrank und die Hälfte eines Tisches zum Arbeiten zu. Die Zimmer sind mit einem Kühlschrank ausgestattet, Bettwäsche wird gestellt. Eine Kochplatte, Geschirr usw. erstanden wir günstig in Obor, den ständigen Markthallen.

Ich teilte mir das Zimmer mit anderen Erasmusstudentinnen aus Slovenien, Estland und Polen. Das Zimmer mit so vielen zu bewohnen ist reine Gewöhnungssache und funktionierte für mich überraschend gut.

Wir nahmen aber auch alle sehr viel Rücksicht aufeinander und teilten auf der anderen Seite mit gemeinsamen Kochen etc. unseren Alltag miteinander. Dadurch, dass wir so viel Zeit miteinander verbrachten, entstanden enge Freundschaften zwischen uns, wir waren füreinander eine Art Familienersatz. Natürlich hatte ich auch Glück mit meinen Mitbewohnerrinnen, die alle sehr offene, soziale und unkomplizierte Personen sind.

Das einzige Störende im Wohnheim waren die strikten Regeln. So durfte man nach 10 Uhr abends keine Besucher mehr empfangen, die Besucher mussten über den Tag ihren Ausweis am Empfang abgeben. Diese Regeln existierten nicht aus Sicherheitsgründen, sondern alleine deshalb, um zu verhindern, dass jemand kostenlos im Wohnheim übernachtet.

Im Endeffekt bin ich sehr glücklich darüber, im Wohnheim gelebt zu haben. Ich war nicht nur von Anfang an in Gesellschaft, sondern habe auch für mich persönlich sehr enge Freundschaften entwickelt, die ich nicht missen will. Auch kam ich schnell in Kontakt mit anderen rumänischen Kunststudenten.

Universität

Die Universität ist die größte Kunstakademie in Rumänien und umfasst drei Hauptfakultäten: Die Facultatea de Arte Plastice, an der man Malerei, Bildhauerei, Foto- und Video Kunsterziehung und Kunstgeschichte studieren kann; die Facultatea de Arte Decorative Di Design, die die Bereiche Design, Mural Art, Textildesign- und Kunst, Szenographie, Keramik, Metall, Glas und Set-Design umfasst und die Facultatea de Istoria si Teoria Artei, an der das Doktorandenstudium absolviert werden kann und zu der auch die Abteilung der Kunstgeschichte und Konservierung/Restaurierung gehört.

Ich entschied mich dazu, Bildhauerei zu studieren.

Im Gegensatz zu Deutschland gibt es keine Klassen mit Studierenden verschiedener Studienrichtungen und Jahrgängen, sondern jeweils zwei Klassen mit ca. zehn Studierenden pro Jahrgang, d.h. ca. zehn Bildhauereiklassen inklusive der Masterstudiengänge. Ich studierte im dritten Jahr in einer kleinen Klasse mit sechs Kommilitonen.

Insgesamt ist die Kunstakademie eher traditionell ausgerichtet, besonders auch die Bildhauerei - Abteilung. Am Anfang des Studiums beschäftigen sich die Studierenden mit klassischen Aktstudien und erlernen anhand dessen traditionelle Techniken der Bildhauerei. In jedem Semester ist es vorgeschrieben, in welchen Techniken die Studierenden zu arbeiten haben. In den meisten Klassen stellt der Professor ein Thema, z.B. war dies in der anderen Klasse des dritten Jahres das Thema „Selbstporträt“.

Auch hier hatte ich aber wieder relativ viel Glück, da meine Professorin sehr offen war, wir kein Thema hatten und ich so frei entscheiden konnte, was ich machen will. Währenddessen hatte ich auch noch die Möglichkeit, mit verschiedenen Materialien wie Zement, Gips und Bitumen zu arbeiten und zu lernen, Abgüsse von größeren Gegenständen zu nehmen. Meine Professorin stand mir beratend zu Seite und erklärte mir die Techniken, während ich dann allein im Atelier arbeiten konnte. Sie sprach sehr gut Englisch und so waren auch anspruchsvolle Diskussionen möglich. Klassenbesprechungen fanden an drei Tagen der Woche statt.

Bestimmte Materialien wie Gips oder Ton sind frei, sowie die Benutzung einer ganzen Anzahl von Werkzeugen. Im Vergleich zu den anderen Bereichen, die weitaus schlechter ausgestattet sind, gibt es im Bildhauerei- Bereich auch keine Platzprobleme.

Ich war die erste Erasmusstudentin im Bildhauerei- Bereich, und so genoss recht viel Aufmerksamkeit und wurde von der Professorin als auch den Kommilitonen sehr herzlich aufgenommen. So organisierte meine Professorin z.B. eine Fahrt in einen halb verfallenen

Skulpturenpark nach Magura, in dem über drei Jahrzehnte die bekanntesten rumänischen Bildhauer gearbeitet und gelebt hatten.

Insgesamt muss ich betonen, dass ich mit meiner Professorin und meiner Entscheidung für die Bildhauereiklasse sehr viel Glück hatte, denn meine Kommilitonen aus anderen Bereichen studierten unter weitaus schlechteren Bedingungen und erfuhren auch keine so extrem offene und liebenswerte Betreuung.

Fazit

Ich bin extrem froh, mich für Bukarest entschieden zu haben. Der Aufenthalt hat meine Erwartungen bei weitem überschritten und ich möchte meiner Erfahrungen nicht missen. Natürlich es ist auch so, dass ich mit allem sehr viel Glück hatte, vor allem auch mit den Menschen, die ich kennen gelernt habe. So kann ich feststellen, dass ich richtige Freundschaften entwickelt habe und auf jeden Fall auch wieder nach Rumänien zurückkommen werde. Gerade anpassungsfähigen, offenen und flexiblen Personen, die etwas anderes ausprobieren möchten, kann ich einen Aufenthalt in Rumänien empfehlen.

Auch wenn sämtliche Rumänen, die ich getroffen habe, mit völligem Unverständnis auf meine Wahl reagiert haben und ich auf die ständige Frage „Why you choose Romania?“ anfangs keine Antwort außer „Why not?“ parat hatte, ist meiner Meinung nach das Unverständnis nicht berechtigt, da das Land und die Leute extrem viel zu bieten haben, vielleicht mehr als sie denken; wobei natürlich auch hinzuzufügen und zu betonen ist, dass man als Erasmusstudent, der nur für ein halbes Jahr in Rumänien bleibt und ein sozusagen gesichertes Einkommen hat, weit von den alltäglichen Problemen eines Lebens in Rumänien entfernt ist.